

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der tägliche Fleischmarkt in der Grobmarkthalle beginnt im neuen Jahre mit einer für den Konsum erfreulichen billigeren Tendenz einzusetzen, die auch auf den dieswöchigen Viehmärkten in St. Marx zum Ausdruck kommen dürfte. Die Fleischzufuhren nach der Grobmarkthalle unmittelbar vor den Feiertagen waren eine sehr reichliche. An den beiden Feiertagen selbst langten 29 Waggons mit 1138 Tonnen ein; die heutigen Bahnzufuhren beliefen sich auf 26 Waggons mit 1057 Tonnen. Diese den Bedarf reichlich übersteigenden Zufuhren bewirkten heute eine weitere allgemeine Abschwächung der Tendenz, die in den Detailpreisen für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, die schon in der letzten Woche einen Rückgang erfuhren, in den nächsten Tagen merklich zum Ausdruck kommen dürfte. Die lehtwöchigen Preisrückgänge stellten sich beim Rindfleisch auf 10 bis 20, beim Kalbfleisch auf 20 bis 30 und beim Schweinefleisch auf 20 bis 40 Heller pro Kilogramm. Trotz der rückläufigen Preisbewegung sind die Fleischhauer in den Bezirken der großen Mehrheit nach nicht dazu zu bewegen, ihre Kleinhandelspreise ins richtige Verhältnis zu der Preisgestaltung auf dem täglichen Fleischmarkt in der Grobmarkthalle, auf dem sie gut zwei Drittel ihres Bedarfes decken, zu bringen; auch auf die St. Marxer Tendenz wird wenig Rücksicht genommen, wenn die Preise fallen. Steigen sie aber nur geringfügig, so schwellen die Kleinhandelspreise in den Bezirken laminenartig an. Sollte die Geschäftsmoral die Fleischhauer in den Bezirken nicht dazu veranlassen können, ihre Preise in Einklang mit der jeweiligen Höhe ihrer tatsächlichen Anschaffungskosten zu bringen, dann müßte einmal eine allgemeine Kontrolle der in den Bezirken geforderten Fleischpreise im Wege der Lebensmittelpolizei durchgeführt werden.

Ebenso wie die Fleischhauer, können sich heute die meisten Lebensmittel- und Delikatessenhändler nicht dazu entschließen, die Höchstpreise für Speck einzuhalten. Der Höchstpreis für Fleischspeck beträgt pro Kilogramm R. 9.; doch 11 bis 12, ja auch sogar R. 13.— werden gegenwärtig noch dafür gefordert. Auch für einzelne Selder scheinen die Höchstpreise für Schweinefett und Speck nur auf dem Papier zu stehen. Wann wird man endlich diesem bereits wiederholt gerügtem Uebelstand heizulommen trachten? Die Zufuhr an Fettküpfen war heute belanglos; aus Ungarn sind schon seit einigen Tagen keine Fettküpfbezüge mehr zu verzeichnen, angeblich, weil das von der ungarischen Regierung bewilligte Fettküpfkontingent von 120 Waggons monatlich bereits erschöpft sein soll. Ob nicht auch hier wieder ein spekulatives Vorgehen der ungarischen Schweinemäster vorliegt, die auf dem Umweg der Preiserhöhung für lebende und Weidner Schweine die von den beiden Regierungen einseitig nur für Schweinefett und Speck erlassenen Höchstpreise illusorisch machen wollen? Solange nicht auch für lebende Schweine, für Schweinefleisch und Würste sowie für die übrigen Räucherwaren Höchstpreise festgesetzt sind, insofern werden die Konsumenten von Preistreibern nicht bewahrt werden können.

Die Beschickung des Fisch- und Geflügelmarktes war der heute auf diesen Märkten herrschenden mäßigen Nachfrage entsprechend; der Wildbretmarkt lag abermals tot da. Auf dem Fleischmarkt herrschte heute keineswegs die sonst übliche flauere Montagsstimmung. Es wurde recht fleißig gekauft, eifriger als gestern und vorgestern. Der Monatsbeginn sowie die Neujahrsremunerationen kamen dem Fleischmarkt heute sehr zugute.

Die Beschickung der Grünwaren- und Gemüsemärkte war heute eine recht günstige zu nennen. In den Preisen ist gegen die Vorwoche keine merkliche Veränderung zu verzeichnen. Die Krautpreise ziehen an. Slowakisches Weißkraut kostete bisher 20 bis 24, ausländisches 38 bis 40, ausländisches Rotkraut 48 bis 48 Heller, Sauerkraut 48 bis 50 Heller pro Kilogramm; in normalen Zeiten war Sauerkraut um 24 bis 26 Heller pro Kilogramm erhältlich. In den letzten Tagen wurde auch sieben-

bürgisches Kraut zugeführt, das aber in keinem besonders guten Zustand ankam. Beim Sauerkraut versuchen die Interessenten schon seit einiger Zeit unter der Vorgabe, das in seinen Gesteckungskosten teurere ausländische Kraut eingeschnitten zu haben, eine Preiserhöhung zu erwirken, die nur mehr mit Mühe zurückgehalten werden kann, da auch die heimischen Krautproduzenten mit ihren Preisen in die Höhe wollen. Spielt man dagegen das Auslandskraut aus, so besteht die Gefahr, daß auch dieses sich noch mehr im Preise erhöht. Infolgedessen werden wir in der nächsten Zeit bereits dieses beliebte Wintergemüse teurer auf den Tisch gestellt erhalten.

Auf dem Buttermarkt spitzt sich die Situation zu, da mit Rücksicht auf die hohen Gesteckungskosten der ausländischen Butter, die heimische Produktion ebenfalls unablässig bemüht ist, bessere Preise zu erzielen. Während Auslandsbutter bis R. 8.64 und R. 8.80 pro Kilogramm kostet, wird für Kollektorbutter gegenwärtig ein Preis von R. 7.20 bis R. 8.— und für Kochbutter ein solcher bis R. 7.20 pro Kilogramm begehrt. Die Butterverhältnisse in Niederösterreich sind, was die Preise anlangt, überaus verworren, da die verschiedensten Bezirke die unterschiedlichsten Preise haben. Natürlich richten sich die Produzenten und Spekulanten nach den höheren Preisen ein. Am besten wäre es, dem Beispiel des Statthalters von Steiermark zu folgen, der die Herstellung einer einzigen Buttergattung befürwortet und dafür Höchstpreise bestimmt hat, die auf dem flachen Lande pro Kilogramm R. 5.— und für das Grazer Stadtgebiet R. 6.40 pro Kilogramm nicht übersteigen dürfen.

Die anhaltend milde Witterung der letzten Zeit bewirkte eine bessere Vegetation der Hühner und demgemäß auch eine günstigere Dotierung des Wiener Eiermarktes; besonders die ungarischen Zufuhren hoben sich. Auch die größeren Eierzufuhren aus Rußisch-Polen, sowie die in Aussicht stehende bulgarische Alimentierung der heimischen Eiermärkte tragen mit dazu bei, daß die vielbegehrten Eier in den letzten Tagen einen Preisdruck erlitten. Sogar die Wiener Eierbörse sah sich genötigt, statt 8, 10 und 10½ frische Eier an den kleinen Zwischenhandel abzugeben, der seinerseits aber bisher noch nicht viel gute Absicht gezeigt hat, mit den Preisen herabzugehen. Wie ungelogen der hiesigen Eierbörse aber dieser plötzliche Preisdruck gekommen ist, das möge aus dem von den interessierten Kreisen inspirierten, an die Tagesblätter des In- und des beteiligten Auslandes abgegebenen lehtwöchigen Situationsberichte des Wiener Eiermarktes ersicht werden. Dieser gibt seiner Befürchtung dahin Ausdruck, daß infolge dieses Preisdruckes die weiteren Zufuhren ausbleiben werden. Auf dem Wege über diese angeblich neutralen und objektiven Situationsberichte über den Wiener Eiermarkt, die regelmäßig von sehr vielen Provinz- und auch größeren Zeitungen in Deutschland publiziert werden, gelangt es nun den hiesigen Interessenten, den Handel und die Produzenten nach ihrem Willen zu beeinflussen und die Preise nach ihrer jeweiligen Markt- und Lagersituation zu bestimmen. Vielleicht interessieren sich die Behörden denn doch einmal für die Organisation und die Preispolitik des hiesigen Eiermarktes?